

2 Forschungsstand

Fotografische Selbstdarstellungen junger Menschen im Social Web

Das World Wide Web und insbesondere die Entstehung des Social Web ließen in unserer Gesellschaft buchstäblich eine neue Welt entstehen: eine Welt des Unbekannten, des Fremden und des scheinbar Unbegrenzten. Große Aufmerksamkeit und letztlich auch Mystifizierung und Verklärung erfuhr recht früh die Nutzung der neuen Medien durch die Generationen, die selbstverständlich damit aufwachsen und die Digitalisierung nicht als Bruch erleben. Ihr Umgang mit dem Verhältnis von Online- und Offline-Welt, ihre Aktivitäten im Social Web und insbesondere ihre fotografischen Selbstdarstellungen in digitalen sozialen Netzwerken unterlagen im Besonderen einer moralischen Betrachtung (vgl. Neumann-Braun 2011; Pfeffer/Neumann-Braun/Wirz 2011, S. 125). Um fotografische Selbstdarstellungen junger Menschen im Social Web entstand entsprechend ein ausgeprägter Gefahrendiskurs, der mit großer Hitzigkeit und Emotionalität geführt wurde und nach wie vor wird. In den Medien – (Tages-)Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehreportagen – dominiert seit Jahren dieser Blick auf Gefahren fotografischer Selbstdarstellungen junger Menschen. Mit reißerischen Schlagzeilen werden sich selbst darstellende Personen und vor allem Jugendliche als Egoist*innen und Narzisst*innen markiert (vgl. u.a. Gehlen 2010; Reitschuster 2017; Stauffacher 2020), wird eine zu starke Nacktheit und Sexualisierung der Fotografien moniert (vgl. u.a. Avanzino 2010; Blech 2009; Kutter 2008; Minor 2018) und aus diesem Anlass ein moralischer Verfall der Gesellschaft diagnostiziert. Vor dem Hintergrund mangelnden oder einseitig rezipierten Fachwissens dominieren in diesen Diskursen Ängste und Verunsicherungen ob der rasanten gesellschaftlichen Entwicklungen. Dem entgegen haben z.B. Klaus Neumann-Braun (2011) und Ulrich Autenrieth (2014b) versucht, vorherrschende Vorurteile durch die Aufarbeitung

tung belastbaren wissenschaftlichen Wissens über die Internetnutzung und fotografische Selbstdarstellungen auszuräumen. Die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen zeichnen sich durch eine enorme Heterogenität der untersuchten Themen und der Betrachtungsweisen des Untersuchungsgegenstands aus. Fotografische Selbstdarstellungen junger Menschen im Social Web werden nämlich aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven betrachtet. So ist in der Zwischenzeit ein kaum mehr überschaubarer Literaturkorpus aus sozial-, medien-, kultur-, kunst- und kommunikationswissenschaftlichen sowie psychologischen und historischen Untersuchungen entstanden (vgl. Gojny 2016, S. 23f.).

Vor dem Hintergrund des in der Einleitung formulierten Erkenntnisinteresses an der Art und Weise, wie sich junge Menschen mittels Fotografien in der Gesellschaft positionieren und in einem neuen Licht erscheinen lassen, wird nachfolgend die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Phänomenen dargestellt. Diese Darstellung dient einerseits der Orientierung über fotografische Onlinepraktiken junger Menschen. Andererseits werden durch die Rekonstruktion der Diskurse Forschungsdesiderate eruiert; die vorliegende Arbeit positioniert sich im Sinne einer Abgrenzung von einigen Forschungssträngen sowie einer Erweiterung der bisherigen Perspektiven auf fotografische Selbstdarstellungen junger Menschen. Zunächst werden im Rahmen einer *›Annäherung‹* (Kap. 2.1) das Ausmaß der Mediennutzung junger Menschen im Kontext fotografischer Selbstdarstellungen und die Formen fotografischer Selbstdarstellung beleuchtet. Dies wird begleitet von einer Definition des zentralen Begriffs der Selbstdarstellung und einem Einblick in die Möglichkeiten, die Social-Media-Plattformen bieten. In einem weiteren Schritt wird der internationale, transdisziplinäre wissenschaftliche Diskurs zu fotografischen Selbstdarstellungen junger Menschen in Social Media entlang der wesentlichen Diskurslinien rekonstruiert (Kap. 2.2). Abschließend wird der Forschungsstand hinsichtlich des in dieser Studie verfolgten Erkenntnisinteresses diskutiert, werden Forschungsdesiderate formuliert und wird die Studie im Feld positioniert sowie in ihrem innovativen Charakter markiert (Kap. 2.3).